

Michael Bendorf (Hrsg.)

Wo der Geist weht

Beiträge zur Reich-Gottes-
Theologie und Gemeindepraxis

Festschrift für Heinrich Christian Rust

NEUFELD VERLAG



SEHNSUCHT NACH DEM UNSICHTBAREN

MICHAEL BORKOWSKI

Geist und Leben

1. Innere Einheit erleben

Lange saß ich noch da. Einfach da. Ich versuchte zu verstehen, was gerade geschehen war. Wie passte das mit Kommen des Reiches Gottes zusammen, wie ich es in meinen Diensten in Diakonie und Gemeindegarbeit bisher verstanden hatte? War das (noch) der Geist Gottes, dem ich mein Leben anvertraut hatte? Was war passiert? Mit einem Mal war alles eins geworden. Ich saß unter einem Baum in einem Garten. Morgens. Ganz früh. Die Sonne war gerade aufgegangen. Stille. Ich meditierte einen Text aus dem Markus-Evangelium. Nur die Vögel waren zu hören. Die Blätter rauschten. Aus dem Reden mit Gott war ein Schweigen geworden. Plötzlich die Erfahrung der Einheit. Eins mit mir. Eins mit der Natur. Ein lodernder Frieden. Eine sich bewegende Ruhe. Alles wurde durchsichtig. Licht, das in mir leuchtete. Licht, das in den Bäumen und in den Blumen leuchtete. Ein Licht, das singen konnte. Ich wusste es plötzlich: Er ist da – Christus das Licht. Eins mit Ihm. Eins mit Gott.

Es ist die Erfahrung, die schon der Beter des 139. Psalms beschreibt, wenn er empfindet, dass Gott ihn von allen Seiten umgibt und seine Hand über ihn hält. Bäume, Wolken, Menschen werden für ihn durchsichtig. Er fühlt sich mit allem Seienden innig verbunden.

Seitdem weiß ich, dass es diese unmittelbare, direkte, persönliche, ganzheitliche Gotteserfahrung gibt. Immer wieder begegnet sie mir.

Bei der Meditation, nach einem Autounfall, bei einer Kunstausstellung, beim Hören einer Bach-Kantate, in der Liebe, bei einem Gespräch, bei einem Fest, in einem Gottesdienst. Immer wieder begegne ich Menschen, die diese Erfahrung kennen. Innerhalb der Kirche. Manchmal auch außerhalb der Kirche. Es ist die Erfahrung, dass Innen und Außen eins werden und Gott mich von allen Seiten umgibt. Mystiker werden diese Menschen genannt. Und mit vielen von ihnen teile ich das Problem, diese mystischen Natur- und Selbsterfahrungen, diese inneren und äußeren „Einheits-Erlebnisse“ in Worte zu fassen. Man beginnt die Welt und sich selbst mit anderen Augen zu betrachten. Die Grenzen von Ich und Du, Subjekt und Objekt werden durchlässig. Diese transzendente Erfahrung ist Geschenk. Nie machbar. Diese Gotteserfahrung mitten im Leben ist Stückwerk. Ich bleibe immer Anfänger im Glauben. Und dennoch: Es ist eine wachsende Einsicht, dass Gott in allem erfahrbar ist. Wie kann man das nur in Worte fassen?

2. Thomas-Evangelium

Eine große Entdeckung war für mich das Thomas-Evangelium mit seinen Logien. Immer wieder berichten sie von einer Erfahrung der Einheit im Glauben.

So heißt es in dem wohl bekanntesten Wort aus dem Thomas-Evangelium: „Ich bin das Licht, das über ihnen allen ist. Ich bin das All. Das All ist aus mir hervorgegangen und das All ist zu mir zurückgelangt. Spaltet das Holz – und ich bin da. Hebt den Stein hoch: Dort werdet ihr mich finden“ (Logion 77).

Und genau den Weg zu dieser Erfahrung will das Thomas-Evangelium uns zeigen. So fragten die Jünger Jesus nach eben dieser Einheitserfahrung und bitten Jesus, ihnen doch daran Anteil zu geben: „Unterrichte uns über den Ort, an dem du bist, denn es ist notwendig, dass wir ihn suchen. Er sprach zu ihnen: Wer Ohren hat zu hören, der höre! Licht ist in einem Lichtmenschen, und es erleuchtet die ganze Welt. Leuchtet es nicht, so herrscht Finsternis“ (Logion 24).

Geschichte

1. Nag Hammadi

Das Thomas-Evangelium besteht aus 114 überlieferten Aussprüchen Jesu von Nazareth. Im Jahre 1945 wurde in Nag Hammadi, einem Ort in Oberägypten, eine zusammenhängende Abschrift dieses Evangeliums gefunden. Natürlich war das Thomas-Evangelium auch zuvor schon bekannt. Kirchenväter zitierten es. Es lag in griechischer Sprache in mehreren Fassungen vor. Allerdings nur Fragmente. Nach dem Fund, als Teil einer Bücherei eines koptischen Kisters, konnte es nun endlich als Gesamtwerk gelesen und gedeutet werden.

2. Der Thomas-Kreis

Das Thomas-Evangelium deutet auf eine eigene Tradition des frühen Christentums hin. Es gehört zum „Thomas-Zyklus“. Dazu zählen die Thomas-Akten mit dem Perlenlied, die Psalmen des Thomas, die Kindheitserzählungen des Thomas. Dieser Thomas-Kreis weist auf die besondere Bedeutung eines Thomas hin. Thomas der Didymus, der Zwillings.

Thomas hat eine eigene Gestalt des Evangeliums hinterlassen. Spruchsammlungen gab es außer Thomas auch andere, z. B. die Logienquelle Q. Diese wurde in die drei Synoptiker eingearbeitet und dürfte im westsyrischen Raum entstanden sein, das Thomas-Evangelium im ostsyrischen Raum. Zu seiner Entstehungszeit liegen zwei Forschungsergebnisse vor: Eine These lässt das Thomas-Evangelium in der zweiten Hälfte des 2. Jahrhunderts entstehen, die andere These geht davon aus, dass das Thomas-Evangelium zur Zeit der biblischen Evangelien geschrieben wurde.

Der göttliche Raum im Menschen

1. Die einzigartige Kompetenz Jesu

Jesus erscheint in diesem Evangelium als ein Lehrer, der uns auf einen Vorgang in uns aufmerksam macht. Er will uns helfen, diesen uns als Menschen von Geburt an versprochenen Vorgang einer Einheitserfahrung auch in Anspruch zu nehmen. Jesus will, bildlich gesprochen, „das aktivieren, was auf der Festplatte unserer Seele schon immer programmiert oder gespeichert war“.⁸² So heißt es im Logion 19: „Selig der, der schon war, bevor er wurde.“ Das ist die einzigartige Kompetenz Jesu. Wir haben als Menschen auch nach dem Sündenfall unsere Gottesebenbildlichkeit nicht verloren. Jesus hat den Zugang zu meinem göttlichen Inneren, das zu mir als Ebenbild Gottes gehört. Mit seiner einzigartigen Vollmacht unterstützt er mich, die Wirklichkeit Gottes in mir und außerhalb von mir zu erfahren. Es ist eine einzige Erfahrung, die sich da erschließt. Sie hebt allen Dualismus religiöser Erfahrung auf.

2. Erkenntnis und Blockaden

Der Schlüssel zu dieser Einheits-Erfahrung ist eine bestimmte Erkenntnis. Gnosis. Gnosis ist nun nicht immer mit esoterischem Geheimwissen gleichzusetzen. Beschäftigen wir uns näher mit dem Thomas-Evangelium, dann stellen wir erhebliche Unterschiede zur damaligen Gnosis der Schriften z. B. eines Marcion oder anderer Apokryphen fest. Die Weisheit Jesu Christi, von der das Thomas-Evangelium schreibt, hat zum Ziel, in uns Menschen einen Vorgang der Einheits-Erfahrung in Gang zu setzen, der aufs engste mit seinem Namen verbunden ist. In uns lebt, bildlich gesprochen, ein innerer Raum. Eine Grundausstattung der Schöpfung. Der Ort des himmlischen Vaters in uns. Der Himmel in uns. Licht. Ganzheit. Heil. Aber der Zugang zu diesem inneren Raum des Lichtes ist verschüt-

⁸² Koller 2008: 217.

tet, blockiert, kaum zugänglich. Der Schlüssel zu dieser Kammer ist versteckt. Und das hat seine Gründe.

In Logion 39 wird diese Tatsache so beschrieben:

„Jesus sprach: Die Pharisäer und die Schriftgelehrten haben die Schlüssel der Gnosis erhalten und haben sie versteckt. Sie sind nicht eingetreten, und die, die eintreten wollten, haben sie nicht hineingelassen. Ihr aber, seid umsichtig wie die Schlangen und rein wie die Tauben.“

3. Die Pharisäer und Priester in uns und ihre Entmachtung

Pharisäer repräsentieren die Priesterklasse. Religiöse Leiter. Erik von Ruysbeck und Marcel Messing weisen in ihrer Auslegung des Thomas-Evangeliums auf diesen Zusammenhang hin.⁸³ Religiöse Führer haben einen Wissensvorsprung. Setzen moralische Regeln. Bestimmen Gesetze und deren Einhaltung. Sie organisieren das Leben einer religiösen Organisation und Institution. Sie repräsentieren den äußeren Glauben. Aber es gibt sie auch in uns – den Pharisäer und den Priester. Sie vertreten eine ganz bestimmte Seite unseres Bewusstseins: verstandesmäßiges Glaubens-Wissen, religiöse Gesetze, moralische Regeln, verpflichtende Traditionen. Oft tief in uns eingegraben durch familiäre und kirchliche Prägungen. Und sie können erdrückende Macht über uns gewinnen! Nicht nur das. Wer sich auf die Seite der Pharisäer und Priester stellt, innerhalb und außerhalb seiner Seele, kann selbst viel Macht ansammeln. Wer in erster Linie sein Leben an diesen irdischen Autoritäten sich orientiert, der wird nur schwerlich den Zugang zum göttlichen Inneren in sich finden, den kann der Jesus des Thomas-Evangeliums nicht zu der Quelle führen, die diese spirituelle Einheitserfahrung überhaupt erst ermöglicht.

„Jesus sprach: Die Pharisäer und die Schriftgelehrten haben die Schlüssel der Gnosis erhalten und haben sie versteckt. Sie sind nicht eingetreten, und die, die eintreten wollten, haben sie nicht hinein-

⁸³ Ruysbeck & Messing 2004: 16–26.

gelassen. Ihr aber seid umsichtig wie die Schlangen und rein wie die Tauben.“⁸⁴

Ganz anders die Mystiker. Sie transzendieren die Schriften, Regeln. Sie beobachten und messen die geistlichen Autoritäten in ihnen selbst und außerhalb von ihnen an der Frage, ob sie zur Quelle des Lebens führen. Dem Thomas-Evangelium geht es immer um ein Wissen, das durch das Herz hindurch geht. In Logion 39 ist dieses Wissen durch eine Schlange und eine Taube symbolisiert. Herzenswissen macht sanftmütig, zärtlich, schuldlos. Pharisäer und Priester dagegen bewerten. Machen schlechtes Gewissen. Üben Sanktionen aus. Praktizieren bei Ungehorsam Liebesentzug. Isolieren. Verunsichern. Manche gar drohen sogar mit Hölle und Verdammnis. So sind sie, die Pharisäer und Priester in uns und außerhalb von uns. Nicht so die Mystiker. Bei ihnen überwiegen nie Regeln gegenüber Mitgefühl und Liebe. Der Mystiker spricht aus seiner unergründlichen Tiefe, eben aus der Quelle des Lebens, die in ihm sprudelt.⁸⁵

Beobachtungen

1. Eine neue unmittelbare Erfahrung

Das Thomas-Evangelium will uns helfen, den Schlüssel der Erkenntnis wieder zu finden. Es will zum Leben führen. Logion 1: „Und er sprach: Wer die Bedeutung dieser Worte findet, wird den Tod nicht schmecken.“ Geist und Leben gehören zusammen. Es macht damit ernst, dass Glaubens-Wissen, Glaubens-Ethik, Glaubens-Gemeinschaft nicht automatisch zur Berührung mit einer Einheitserfahrung in uns und um uns führen. Sie sind keine Selbstläufer, die eine Einheitserfahrung, die ja in uns als Ebenbilder Gottes verheißt ist, zügig vermitteln. Werden die etablierten Pharisäer und Priester außerhalb und innerhalb auf ihr Erfahrungsdefizit angesprochen, dann geraten

84 Thomas-Evangelium: Logion 39.

85 Koller 2008: 63, 159.

sie ganz schnell in Stress und reagieren mit Druck. Sie können auf dieses Erfahrungsdefizit nur mit Glaubensbekenntnissen, Hierarchie, Imperativen und Institutionalisierung reagieren. Ganz anders die Worte Jesu im Thomas-Evangelium. Sie rufen eine direkte Erfahrung hervor, die sich zunächst über jede Form von äußerer Autorität hinwegsetzt. Gleichzeitig übergehen seine Worte auch mit einer großen Freiheit all die falschen Autoritäten, die wir in uns angesammelt und zugelassen haben.

2. Wahre Religiosität

Geht das so einfach? Wo bleibt der Maßstab für die unmittelbare religiöse Erfahrung? Der katholische Theologe Hans Küng hat die Richtung dieser Religiosität in einem Vortrag 1986 vor der American Psychiatric Association einmal so beschrieben: „Wahre Religiosität wirke befreiend, heilend, stabilisierend und unterstütze den Einzelnen bei der Selbstverwirklichung.“⁸⁶

Damit ist genau auch der Kern des Thomas-Evangeliums getroffen. Es kennt einen Jesus, der zu derselben Quelle führt, aus der er, Jesus selbst befreit, heil, stabil und im Einklang mit seinem inneren Selbst gelebt hat und lebt. Jesus gibt uns direkt aus seiner Lebensquelle ab. Er teilt mit uns seine Lebensquelle.

Logion 108: „Wer von meinem Mund trinkt, wird wie ich sein. Und ich, ich werde wie er sein.“ Das sind Worte, wie wir sie ähnlich ja auch aus dem Johannes-Evangelium kennen. Aber dann kommt der Zusatz, der nur im Thomas-Evangelium steht: „Und das Verborgene wird sich ihm offenbaren.“ Das Verborgene? Es ist das verborgene göttliche Leben in uns und in der ganzen Wirklichkeit um uns. Jesus vermittelt uns den Zugang zu seiner ureigensten Lebensquelle ohne Regeln, Institutionen, Traditionen, Gesetze, Ordnungen. Wir begegnen hier Evangelium in Reinkultur. Einheit mit mir, mit Gott, mit der sichtbaren und unsichtbaren Welt Gottes als Geschenk. Nur durch Ihn. Jesus. Aber mit Ihm. Jesus.

86 Küng 1986.

Das Thomas-Evangelium lädt ein, in das eigene, oft unergründliche Wesen mit Jesus zusammen hinabzusteigen. Seine Worte führen in die Tiefe des Daseins, um schließlich dort das einzig Wahre zu entdecken, zu finden, wieder zu finden: unseren lebendigen und liebenden himmlischen Vater, Quelle und Urgrund unseres Lebens. Hier sehe ich eine große Nähe zum Johannes-Evangelium, wenn Jesus in Kapitel 14,6 sagt: „Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben; niemand kommt zum Vater als nur durch mich!“

3. Die Perle der Selbst- und Christuserkenntnis

In den synoptischen Evangelien lesen wir in einem Gleichnis eine ähnliche Aussage Jesu. Es geht um das Eine. Die Perle. Der eine Schatz. Diese Perle steht für Christuserkenntnis und Selbsterkenntnis gleichermaßen.

Bei Thomas ist es so formuliert (Logion 76): „Das Reich des Vaters gleicht einem Kaufmann, der gerade eine Ladung Waren hatte, als er eine Perle fand. Der Kaufmann war klug, er verkaufte die Waren und kaufte die einzigartige Perle. Sucht auch ihr euch den Schatz, der nicht vergeht und der dort liegt, wo ihn die Motten nicht zerfressen und der Wurm ihn nicht vernichten kann.“

Wer diese unzerstörbare Perle Selbsterkenntnis gewinnt, die zugleich Christuserkenntnis ist, gewinnt Lebenserkenntnis, Erkenntnis aller Zusammenhänge. Der findet sich im Netzwerk der sichtbaren und unsichtbaren Welt wieder. Der macht eine Wiedergeburt durch. Eine totale Umwälzung des Bewusstseins. Metanoia. Buße. Eine Infragestellung von allem, was er bisher geglaubt und gelebt hat. Eine innere Auferstehung. Wirkliches Sehen und wirkliches Hören. Genau das ist das Anliegen des Thomas-Evangeliums. Der Sinn der Worte Jesu aus dem Prolog.

4. Sprachlosigkeit

Am Ende macht diese Erfahrung sprachlos. Vergleiche sind nicht mehr möglich. Welches diesseitige Referenzsystem ist denn da noch geeignet? An welchem Gegenstand, an welcher Person, an welcher

Lebenserfahrung soll diese Erfahrung überhaupt gemessen werden können? Vergleiche teilen die Welt und das Leben immer ein. Vergleiche erlauben keine Ganzheit und keine Einheit. Und interessanterweise hat ja Jesus mit den Gleichnissen versucht deutlich zu machen, dass eben die Erfahrung des Reiches Gottes mit nichts zu vergleichen ist, es sei denn, er selbst erklärt es mit sich selbst. Das gilt auch für die Titel, die ihm zuerkannt wurden, die sogenannten christologischen Hoheitstitel. Menschensohn, Gottessohn, Messias, Gottesknecht. Diese Titel beschreiben alle etwas Unaussprechliches. Sie sind zwar Bekenntnisaussagen, aber sie wollen nicht in erster Linie als dogmatische Richtigkeiten verstanden werden. Sie machen einerseits gewiss und führen andererseits in eine heilige Unruhe. Sie laden immer wieder ein, ständig offen zu sein für neue Begegnungen mit dem Menschensohn, Gottessohn, Messias und Gottesknecht. Ich wünsche mir für mein Leben, dass die Nähe Jesu nie besänftigt und einschläfert, sondern herausfordert und, wenn es sein muss, auch stört. So jedenfalls hat ihn Thomas erlebt, wenn er in Logion 82 Jesus zitiert: „Wer mir nahe ist, der ist dem Feuer nahe.“

5. Die Christuserfahrung des Thomas

Der Verfasser des Thomas-Evangeliums kennt eine Christus-Erfahrung, die so umfassend und unvergleichlich ist, dass sie sprachlos macht. Aber damit holt dieses Evangelium der 114 Worte Jesu viele Menschen mit ihren sehr persönlichen Glaubenserfahrungen, die im Christentum so nicht vorkommen und einen schweren Stand haben, ab. Natürlich ärgert das Thomas-Evangelium damit auch viele, hinterfragt Glaubenserfahrungen, verunsichert, stürzt die Pharisäer und Priester in uns und manchmal auch außerhalb von uns vom Thron der religiösen Kontrolle und will uns doch nur neu zum Weg der einzigartigen Erfahrung mit Gott mitten im Leben führen. Das 13. Logion beschreibt diese Erfahrung in ihrer Einzigartigkeit und Nähe zu und mit Jesus:

„Jesus sprach zu seinen Jüngern: Vergleiche mich und sagt mir, wem ich gleiche. Simon Petrus sagt zu ihm: Du gleichst einem gerechten

Engel. Matthäus sagt zu ihm: Du gleichst einem weisen Philosophen. Thomas sagt zu ihm: Meister, mein Mund wird sich bestimmt weigern, zu sagen, wem du gleichst. Jesus sagte: Ich bin nicht mehr dein Meister, denn du hast getrunken von der sprudelnden Quelle, die ich hervorströmen ließ, und dich daran berauscht. Und er nahm ihn beiseite und sagte ihm drei Worte. Als Thomas zu seinen Gefährten zurückkehrte, fragten diese ihn: Was hat Jesus zu dir gesagt? Thomas antwortete ihnen: Wenn ich euch nur eines der Worte sagen würde, die er mir gesagt hat, würdet ihr mit Steinen nach mir werfen, und aus Steinen würde Feuer sprühen und euch verbrennen.“

Die Aktualität des Thomas-Evangeliums

1. Missionarische Anknüpfung

Beispiel: Ich denke an ein Gespräch auf einem Fachkongress für Systemische Beratung und Familientherapie. Wir unterhielten uns über innere Ressourcen, die bei der Arbeit und im Leben helfen können. Von einer Fülle von spirituellen Erfahrungen gab es da zu berichten. Begegnungen mit der unsichtbaren Welt in uns und außerhalb von uns. Der Austausch war bestimmt von gegenseitigem Respekt. Aber hinter den spirituellen Erfahrungen meiner Gesprächspartner entdeckte ich eine doch recht verschwommene Transzendenz, der man/frau da begegnet war. Spirituelle Erfahrungen können einsam machen und in die Isolation führen. Ich halte es eben nicht für erstrebenswert, sich in einer Meditation in ein Nichts aufzulösen. Hier kann das Thomas-Evangelium helfen, den Gottsuchenden an die Hand zu nehmen, einen Schritt weiterzugehen und in der Tiefe der eigenen Seele und der Weite des Kosmos Ihn zu entdecken – die Quelle des Lebens, die der göttliche Vater, der Vater Jesu Christi ist. Romano Guardini spricht in diesem Zusammenhang von dem Angebot der „Inexistenz Christi“ in uns.

2. Seelsorgerliche Anknüpfung

Noch ein Beispiel: Ich denke an ein Gespräch mit einem Freund über seine Beziehung zu seiner Ortsgemeinde. Eine große Traurigkeit war

zu spüren. „Ich erlebe nichts mehr“, sein Kommentar. „Und ich bemühe mich, dass es anders wird. Ich gehe nur noch aus Gründen der Gemeinschaft hin. Treue. Inzwischen erlebe ich am Sonntagmorgen zu Hause, in der Stille, in der Musik mehr als in einem Gottesdienst mit viel Liedersingen, einer langen Predigt und hinterher unentwegt „sich in den Arm nehmen“. Auch hier kann das Thomas-Evangelium helfen. Geistliche Erfahrung ist mehr als diakonisches Engagement, Gottesdienstbesuch und das tägliche Lesen des Losungsbuches der Herrnhuter. Mit seinen Logien will es gerade zu dem Jesus führen, der uns an die Hand nimmt und in den göttlichen Raum des wahren Lebens führt, sei es im persönlichen Leben, sei es in einer Kirchengemeinde.

3. Spiritualität braucht Erneuerung

Zwei Blitzlichter auf die augenblickliche Situation. Beide Erfahrungen benötigen Erneuerung. Einerseits benötigt die spirituelle Erfahrung außerhalb der Kirche, so meine Überzeugung, eine Weiterführung in eine personenhafte Spiritualität mit ethischen Konsequenzen. Eine ganzheitliche Frömmigkeit, die das Leben mit dem Geist in Verbindung bringt. Andererseits benötigt der rechte Glaube in Kirche und Gemeinde eine Berührung mit dem Leben, mit der Gegenwart des lebendigen Gottes in uns. Es tut eine ganzheitliche Tiefenspiritualität not, die wieder Geist mit Leben und Leben mit Geist in Verbindung bringt.

Anfragen

1. Das Heil ist Geschichte

Thomas kennt im engeren Sinne keine Heilsgeschichte in der Geschichte. Und das ist zurecht zu kritisieren. Oscar Cullmann weist in seinem Werk „Heil als Geschichte“ darauf hin, dass das Kommen Jesu Christi eine Heilsgeschichte ist und sich in der profanen Geschichte abspielt. Aber Heilsgeschichte geht nie in der profanen Geschichte auf. Bei aller Freude über unmittelbare Gotteserfahrungen, die es in

Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte immer wieder gegeben hat, ist der Weg des Heils mit dem Verkündigen und Hören des Wortes Gottes, des Lebens einer Ortsgemeinde, mit der Mahlfeier, mit Beichte und dem Kanon des Alten und Neuen Testaments eng verbunden. Die frühe Kirche hatte schon ihre Gründe, das Thomas-Evangelium nicht in den neutestamentlichen Kanon mit aufzunehmen.

2. Jesus Tod als Weg zu Gott

Thomas erwähnt nicht die Erlösungsbedürftigkeit des Menschen. Wer eine Soteriologie in seinem Evangelium sucht, wird nicht fündig.

Er schreibt von keiner Passionsgeschichte auf Golgatha. Thomas steht vielmehr für jene theologische Sicht, die im Kommen Christi die Welt vor ihm und nach ihm bereits für erlöst hält. Dabei übersieht Thomas, dass auch unmittelbare Gotteserfahrungen immer gebrochene Erfahrungen sind und wir Menschen, auch die Jünger Jesu, immer auf Vergebung von Schuld angewiesen sind und bleiben. Hier hält das Thomas-Evangelium die Spannung nicht durch, die wir im Johannes-Evangelium und in den Johannes-Briefen sehr wohl finden.

„Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, damit wir durch ihn leben sollen. Darin besteht die Liebe; nicht dass wir Gott geliebt haben, sondern dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“⁸⁷

3. Schauen im Glauben

Im Lobpreis und in der Anbetung weitet sich für den Beter der Blick und Emotionen öffnen sich in die Tiefe und in die Höhe. Die Gaben des Geistes führen vor das Angesicht Christi und staunen über seine Liebe und Macht, die vor aller Zeit waren und in alle Ewigkeit sein werden. Die Herrschaft Christi umfasst schon jetzt alles. Der Gekreuzigte trägt die Sünden der Welt und versöhnt die Gegensätze der Welt

87 1Joh 4,9–10.

und den Riss zwischen der Menschheit und Gott. In Christus schafft Gott die universale Einheit. Der Christus-Hymnus im Kolosserbrief gibt eindrücklich Zeugnis über den Reichtum dieser neutestamentlichen Spiritualität.

„Er ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung. Denn in ihm ist alles geschaffen, was im Himmel und auf Erden ist, das Sichtbare und das Unsichtbare, es seien Throne oder Herrschaften oder Mächte oder Gewalten, es ist alles durch ihn und zu ihm geschaffen.“⁸⁸

Es ist die Sprache und die Musik des Lobpreises und der Anbetung, die hier aufklingen. Der Ort ist der Gottesdienst und das Gebet in der Gemeinde. Hier wird geschaut, was einmal sein wird und was jetzt schon im Verborgenen da ist. Eduard Schweizer in seinem Kommentar „Der Brief an die Kolosser“:

„Freilich würde alles falsch, wenn hymnisches Singen direkt in Lehre umgesetzt würde. Damit würde der im Hymnus gepriesene Herr zum Besitz, über den verfügt werden könnte. Aus dem hymnischen Lob des unsichtbaren Gottes (...) würde dann die Lehre, in der die Unsichtbarkeit Gottes aufgehoben wäre, ohne dass sich das Wunder der Begegnung mit Christus und das Erfasstwerden von seiner Liebe wiederholen müsste. Es wäre dann eine Sichtbarkeit Gottes, über die der Mensch, der die rechte Lehre besitzt, verfügen könnte.“⁸⁹

Meiner Beobachtung nach hält der Verfasser des Thomas-Evangeliums, bei aller Wertschätzung für seine geistliche Erfahrung, diese Grenze nicht ein und ist hier ergänzungsbedürftig.

Die Herausforderung

Das Thomas-Evangelium gibt uns Einblick in eine Gruppierung des jungen Christentums, in dem die Worte Jesu sehr ernst genommen

88 Kol 1,15–17.

89 Schweizer 1976: 72–73.

wurden. Es verbindet unmittelbare Geist- und Lebenserfahrung mit Christus-Erfahrung. Diese Gruppierung ist einerseits von der offiziellen Kirche immer wieder mit Argwohn gesehen worden. Andererseits hat die Tradition des Thomas-Evangeliums gerade bei den Menschen eine große Beachtung gefunden, die eine unmittelbare religiöse Erfahrung gemacht haben – innerhalb und außerhalb von Kirche und Gemeinde.

Der Jesus des Thomas-Evangeliums führt Menschen zu einem Licht, das in ihnen leuchtet. Es will helfen, mit Jesus zu leben, der uns zur Quelle des Lebens, zum Licht in uns führen will. Logion 50: „Jesus sprach: Wenn die Menschen euch fragen: Woher kommt ihr? So antwortet: Wir sind aus dem Licht gekommen, von dort, wo das Licht aus sich selbst heraus geboren ist...“ Wir leben von dieser Lichtquelle. Er ist das Licht.

Literatur

- Bösen, Willibald. 2018. *Für uns gekreuzigt? Der Tod Jesu im Neuen Testament*. Freiburg im Breisgau: Herder.
- Boff, Leonardo; Hathaway, Matt. 2016. *Befreite Schöpfung. Kosmologie – Ökologie – Spiritualität*. Kevelaer: Butzon & Bercker.
- Cullmann, Oscar. 1967. *Heil als Geschichte. Heilsgeschichtliche Existenz im Neuen Testament*. Tübingen: Mohr Siebeck.
- Greiner, Christoph. 2003. *Das Thomasevangelium*. Bremen: Genius.
- Grün, Anselm. 2007. *Spiritualität. Damit mein Leben gelingt*. Münsterschwarzach: Vier Türme.
- Hammarckjöld, Dag. 2005. *Zeichen am Weg. Das spirituelle Tagebuch des UN-Generalsekretärs*. München: Knaur.
- Müller, Ron. 2004. *Das Ende der Erbsünde*. München: Ansata.
- Josuttis, Manfred. 2008. *Kraft durch Glauben*. Gütersloh: Gütersloher.
- Koller, Dietrich. 2008. *Das Thomas-Evangelium für heute*. Freiburg im Breisgau: Kreuz.
- Küng, Hans. *Religion – das letzte Tabu*. www.philognosie.net/wissen-technik/einfuehrung-in-das-werk-von-hans-kueng (Zugegriffen: 14. Oktober 2018).
- Painadath, Sebastian. 2002. *Der Geist reißt Mauern nieder*. München: Kösel.
- Rohr, Richard. 2011. *Gott hat viele Namen*. Münsterschwarzach: Vier Türme.
- Ruysbeek, Erik van & Messing, Marcel. 2004. *Das Thomasevangelium*. Mannheim: Patmos.
- Schweizer, Eduard. 1976. *Der Brief an die Kolosser*. Zürich/Neukirchen-Vluyn: Benziger/Neukirchener.

Michael Bendorf (Hrsg.)

Wo der Geist weht

Beiträge zur Reich-Gottes-
Theologie und Gemeindepraxis

Festschrift für Heinrich Christian Rust

NEUFELD VERLAG

